

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 1: Arzt berät falsch – statt Pille danach jetzt ein Kind

Die Berlinerin Sabine R. ist 20 Jahre alt. Sie macht gerade eine Ausbildung zur Krankenpflegerin und ist sehr froh, dass sie einen guten Ausbildungsplatz gefunden hat. Vor drei Monaten hat sie sich von ihrem Freund getrennt und bald darauf die Pille abgesetzt, weil sie mal eine „Hormonpause“ einlegen will. Da sie in keiner festen Beziehung mehr lebt, kümmert sie sich nicht um eine andere Verhütungsmethode.

Auf einer Party lernt sie Felix W. kennen. Sie flirten und haben Lust miteinander zu schlafen. Die beiden gehen nach dem Fest zu ihm nach Hause. Für Sabine R. ist aber ganz klar: Sex nur mit Verhütung. Felix W. kommt nicht in Verlegenheit. Er hat noch eine Kondompackung zu Hause. Sabine R. fühlt sich auf der sicheren Seite und sie haben Sex. Leider hatte Felix W. in seiner Schublade eine Kondompackung gelagert, deren Verfallsdatum abgelaufen ist: Das Kondom ist unbrauchbar, wie sie nach dem Sex feststellen – gerissen! Da hilft es auch nicht weiter, dass Sabine R. in dem Moment „stinksauer auf ihn“ ist.

Dennoch behält die 20jährige einen klaren Kopf. Sie will sich sofort die Pille danach besorgen. Es ist spät nachts. Sie bricht sofort zur nächst gelegenen Notfallambulanz eines Krankenhauses im Ostteil der Stadt auf. In der Notfallambulanz ist nicht viel Betrieb und Sabine R. wird sofort auf die Gynäkologische Station geschickt. Auch hier hat sie Glück, dass nicht viel los ist. Der diensthabende Frauenarzt holt sie nach einer halben Stunde schon in das Behandlungszimmer.

„Ich hatte mit meinem Freund eine Verhütungspanne“, berichtet sie dem Oberarzt, „deshalb möchte ich eine Pille danach einnehmen. Ich will auf keinen Fall schwanger werden.“ Sie informiert den Arzt auch darüber, dass sie vor kurzem die Pille abgesetzt hat und dass ihr Zyklus seitdem nicht mehr so regelmäßig ist. Der Arzt ist während des Gesprächs abgelenkt, weil das Diensttelefon klingelt und er telefonieren muss. Er fragt Sabine R. nach dem Zeitpunkt ihrer letzten Regel. „Ich bin im zweiten Drittel meines Zyklus, so ungefähr“, versucht sie nach zu rechnen, „kann sein, dass ich meine Regel in einer Woche bekomme.“ Während der Arzt Formulare ausfüllt und Sabine R. gar nicht richtig anschaut, sagt er zu ihr: „Na, dann hätten Sie sich doch leicht ausrechnen können, dass Ihre fruchtbaren Tage vorbei sind.“ Sabine R. fühlt sich behandelt wie ein „dummes Schulmädchen“. Der Arzt erklärt ihr, dass sie die Pille danach gar nicht bräuchte, denn es gebe kein Risiko für sie schwanger zu werden.

„Ach so. Sind Sie sicher?“, fragt Sabine R. noch einmal nach. Der Arzt bleibt bei seiner Aussage. Sabine R. verlässt das Krankenhaus ohne Rezept. Sie zweifelt in keiner Sekunde die ärztliche Entscheidung an. „Er ist schließlich Frauenarzt“, denkt sie in dem Moment, „und wird es schon wissen.“ Zwei Wochen gehen ins Land. Die junge Frau wartet auf ihre Regel, die aber ausbleibt. Sabine R. schiebt diese Unregelmäßigkeit darauf, dass sie die Pille abgesetzt hat. Aber komisch ist ihr dennoch zumute. Sie erzählt die Geschichte von der abgesetzten Pille, der Verhütungspanne und der nicht eingenommenen Pille danach einer Freundin ihrer Mutter, als diese zu Besuch kommt. Sie ist Hebamme.

„Das war unverantwortlich von dem Arzt“, meint diese, „denn wenn Du erst vor kurzem die Pille abgesetzt hast, ist Dein Zyklus unberechenbar. Dein Hormonspiegel hat sich doch noch gar nicht wieder normalisiert.“ Sie rät Sabine R. wöchentlich einen Schwangerschaftstest zu machen. In der zweiten Woche steht fest. Die junge Frau ist ungewollt schwanger geworden. Sabine R. entscheidet sich, das Kind zu bekommen, obwohl fest steht, dass sie deshalb ihre Ausbildung als Krankenpflegerin unterbrechen muss und wohl alleinerziehende Mutter wird.

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 2: Einnahme auf den „letzten Drücker“

Die 18jährige Martina K. ist glücklich. Endlich hat sie eine Verabredung mit Kai L., in den sie schon so lange verliebt ist. Sie gehen zuerst zusammen ins Kino, dann noch in eine Bar – und landen bei ihm zu Hause. Beide sind sehr aufgeregt, als sie miteinander schlafen, aber mit dem Kondom klappt es gerade in dem Augenblick nicht, als es am wichtigsten ist! Das Kondom rutscht ab... Ausgerechnet freitags um Mitternacht!

Martina K. weiß, dass sie die Möglichkeit zur Nachverhütung mit der Pille danach hat. Aber sie hat keine Ahnung, wie man an das Hormonpräparat kommen kann und wann man es einnehmen muss. Kein Arzt offen, nur Notfallambulanzen. Womöglich ewig lange warten, bis man dran kommt. Martina K. denkt: „Ein wenig Zeit habe ich noch nach der Verhütungspanne!“, und beruhigt auch Kai L., der sich Sorgen macht, vielleicht ungewollt Vater zu werden.

Am Samstagmorgen geht sie zu einem ärztlichen Notdienst. Hier findet die Aufnahme im Wartezimmer statt, ganz öffentlich. Die Sprechstundenhilfe kommt zu Martina K. und will vor allen anderen Wartenden den Grund wissen, warum sie den Notdienst aufsucht. Die junge Frau möchte nicht vor allen anderen heraus posaunen, dass sie ein Rezept für die Pille danach benötigt. Keine Chance, die Sprechstundenhilfe will nicht mir ihr einen ungestörten Ort aufsuchen. Martina verlässt frustriert und wütend den Notdienst.

Ihre nächste Anlaufstation ist ein Krankenhaus. Schon an der Information der Notfallstelle erfährt Martina K., dass es sich um ein konfessionelles Krankenhaus handelt und sie das Rezept für die Pille danach hier nicht bekommt. Die Schwester empfiehlt ihr, sich am Montagmorgen direkt an ihren Frauenarzt zu wenden. Mittlerweile sind 12 Stunden vergangen und die junge Frau beschließt, dass es ja nicht so eilig ist mit der ganzen Aktion. Sie ist von der Schwester im konfessionellen Krankenhaus nicht darüber informiert worden, dass die Pille danach mit jeder Stunde, die sie mit der Einnahme wartet, weniger verlässlich eine Schwangerschaft verhindert. Bei 48 bis 72 Stunden nur noch zu 58 Prozent.

Aber die Schülerin ist noch mit einer anderen Sache beschäftigt. Am Montag hat sie eine schriftliche Abiturprüfung. Sie will noch lernen und die Klausur auf keinen Fall verpassen. Erst am späten Montagmorgen – es sind 60 Stunden vergangen seit dem Verhütungsunfall – geht sie zu ihrer Frauenärztin. Die Sprechstundenhilfe reagiert glücklicherweise schnell, als sie von der 18jährigen erfährt, wie lange die Verhütungspanne schon her ist. Sie darf sofort zur Ärztin durch, bekommt ohne Zeitverzögerung das Rezept. Auch bei der Apotheke nebenan hat Martina K. Glück: Das Hormonpräparat ist vorrätig.

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 3: Abenteuer im Ferienlager – leider mit Panne

Die Schülerin Josephine B., 16 Jahre jung, aus Köln freut sich riesig auf das Ferienlager in Tschechien. Vor allem darauf, eine Menge anderer Jugendlicher aus allen Teilen Deutschlands zu treffen und kennen zu lernen. Hier trifft sie Martin S. aus Dresden. Er ist nur ein Jahr älter als Josephine. Hals über Kopf verlieben sie sich und – auch wenn es die Lagerregeln verbieten – schlafen sie heimlich miteinander. Martin verhütet mit einem Kondom. Aber beide sind müde von der Leidenschaft und schlafen ein. Das Präservativ bleibt bis zum nächsten Morgen in Josephine B.'s Scheide.

Die 16jährige hat berechtigterweise panische Angst davor, sie könnte nun ungewollt schwanger werden. Martin S. nicht minder. Das junge Pärchen traut sich, ihre Verhütungspanne einer Campbetreuerin zu erzählen. Sie wendet sich an den Campleiter Axel M., der zum Glück auch als Berater bei pro familia arbeitet. Er informiert Josephine darüber, dass die Pille danach eine ungewollte Schwangerschaft verhindern könne.

Axel M. kontaktiert die Eltern der beiden Jugendlichen und schildert die brenzlige Situation. Die Erwachsenen reagieren verständlicherweise mit Aufregung und Besorgnis. Vor allem Josephines Eltern wollen wissen, ob ihre Tochter ohne Gesundheitsrisiko die Pille danach einnehmen darf. Der pro familia-Berater kann die medizinischen Informationen geben und die Eltern beruhigen. Allerdings informiert er Josephines Eltern darüber, dass das Hormonpräparat innerhalb der ersten 12 Stunden nach der Verhütungspanne am zuverlässigsten eine Schwangerschaft verhindert, nach 72 Stunden ist die Wirkung sehr viel geringer.

24 Stunden sind nunmehr seit der Verhütungspanne vergangen. In Tschechien gibt es weit und breit keinen Zugang zur Pille danach. „Ich hätte mir für einen solchen Fall gewünscht, das Hormonpräparat im Schrank zu haben“, erzählt Axel M. im Rückblick. „Aber dadurch, dass es in Deutschland nicht rezeptfrei zu bekommen ist, kann man sich für einen solchen Notfall nicht wappnen.“ Erst abends am Freitag – 36 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr – treffen sich Eltern, Jugendliche und Betreuer in einer Dresdner Klinik. Keine Station fühlt sich für den Fall zuständig. Nach langer Wartezeit – 38 Stunden sind vergangen – findet sich der diensthabende Arzt der gynäkologischen Station ein und ist bereit, ein Rezept auszustellen. Aber nur, wenn er Josephine B. untersucht hat. Zwischenzeitlich wird er zu einem Notfall gerufen und das ganze „Team“ wartet noch einmal fast zwei Stunden auf den Frauenarzt. Dieser verunsichert dann noch die Eltern und ihre Tochter, weil er Zweifel äußert, dass die Pille danach nach 40 Stunden überhaupt noch wirkt. Axel M. klärt den Arzt darüber ein Mittel auf, dass das der Fall ist.

Nach knappen fünf Stunden Klinikaufenthalt bekommt Josephine B. das Rezept. Sie fährt mit ihren Eltern und mit Martin S. drei Apotheken an, die Wochenenddienst haben, bis sich eine findet, die das Präparat vorrätig hat. Nach 43 Stunden kann die verängstigte Schülerin schließlich die Pille danach einnehmen. „Ich bin froh, dass wir das geschafft haben“, äußert sich Martin M. zu seinem Lagerabenteuer. „Ich stehe doch kurz vor dem Abi und wollte nicht so früh Vater werden.“

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 4: Es passiert am Wochenende – und in der „Pampa“

Die 33jährige Sabrina F. ist seit kurzem erst Single. Fast 15 Jahre war sie mit Alfred G. zusammen. Als die Beziehung in die Brüche geht, lässt sie sich ihre Kupferspirale entfernen. Eine Verhütungsmethode, mit der sie eigentlich immer zufrieden war. Zurzeit verhütet die Fotografin aus Berlin gar nicht. Nur zur Sicherheit die Pille nehmen, das möchte Sabrina F. nicht. Sie glaubt, dass es gerade keinen Bedarf für eine hormonelle Verhütung gibt.

Dann trifft sie Axel K. wieder, einen guten Freund aus alten Zeiten. Er ist noch charmanter als früher, eigentlich fand Sabrina F. ihn immer ganz anziehend. Die beiden verabreden sich ein zweites, ein drittes Mal... Beim nächsten Date schlafen sie miteinander. Auch wenn Sabrina F. weiß, dass sie womöglich gerade sehr fruchtbar ist, schiebt sie alle störenden Gedanken weg. Und prompt passiert ES. Das Kondom reißt.

Sabrina F. verdrängt ihre Angst vielleicht schwanger geworden zu sein. Bis ihre nächste Regel ausbleibt. Auch ohne Schwangerschaftstest weiß sie eigentlich: „Ich bin schwanger!“. Sie geht zu ihrer Frauenärztin und ein Test dort bestätigt ihre Vermutung. Sie sucht die Schwangerschaftsberatung von pro familia auf, um sich den Beratungsschein ausstellen zu lassen. Sie hat sich entschieden, dass sie in dieser Situation kein Kind bekommen möchte.

Wenige Monate später verliebt sich Sabrina F. in den Journalisten Volker W. aus Hamburg. Sie haben sich zufällig auf einer Pressekonferenz kennengelernt. Volker W. lädt Sabrina F. zu einem Wochenende an die Nordsee ein. Sie schlafen miteinander – und wieder eine Verhütungspanne mit dem Kondom. Sabrina F. hat panische Angst, noch einmal ungewollt schwanger zu werden. Noch einen Schwangerschaftsabbruch möchte sie partout nicht riskieren und besteht darauf schnellstmöglich, eine Pille danach zu besorgen.

Es ist Samstagnachmittag und ihre Ferienwohnung liegt in einem entlegenen, kleinen Ferienort – weit und breit nur Meer und Deiche. Die nächst größere Stadt, in der es wahrscheinlich eine Klinik gibt, liegt gut 30 Kilometer entfernt. Sabrina F. findet es schrecklich, dass sie mit Volker W. in seinem Auto dorthin fahren muss. Gerne hätte sie das alleine für sich geregelt.

In der Klinik wird ihr erklärt, dass sie erst ein Rezept bekommt, wenn die diensthabende Frauenärztin sie untersucht hat. Aber diese wird gerade bei einer Geburt gebraucht. Sabrina F. muss lange warten. Die Fotografin denkt dabei die ganze Zeit mit Schrecken an den nicht lang zurück liegenden Schwangerschaftsabbruch. Sie fühlt sich erniedrigt, dass sie hier lange hocken muss, obwohl sie weiß, dass sie die Pille danach ohne Risiko einnehmen kann und vor allem ohne große zeitliche Verzögerung nach der Verhütungspanne einnehmen muss.

Nach zwei Stunden kommt die Frauenärztin endlich zu ihr, um sie zu untersuchen. Sie macht sogar einen Ultraschall. Sabrina F. versteht gar nicht warum. Ist aber mittlerweile so verunsichert, dass sie sich nicht traut zu fragen, warum der Ultraschall nötig ist. Sie will nur eins: Das Rezept. Sabrina F. ist die ganze Prozedur sehr peinlich, weil sie Volker W. erst seit kurzem kennt und noch kein Vertrauen zu ihm hat. Nach vier Stunden kann das Pärchen auf die Suche nach einer Apotheke gehen, die Notdienst und auch die Pille danach vorrätig hat. Das war in der unbekanntenen Stadt für beide die nächste nervenaufreibende Geduldsprobe. Erst die dritte angefahrene Apotheke konnte Sabrina F. die Pille danach aushändigen.

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 5: Panne beim „Ersten Mal“

Die Schülerin Lisa G. ist erst 14 Jahre alt. Sie hat seit kurzem einen Freund. Jannes B. geht auf die gleiche Schule wie sie und ist schon 16 Jahre alt. Sie sind sehr verliebt und eines Nachmittags schlafen sie zum ersten Mal miteinander. Für beide Jugendliche DAS ERSTE MAL überhaupt. Aber sie verhüten nicht. Auch wenn es sehr schön und romantisch war... Lisa G. hat Gewissensbisse und große Angst, dass sie schwanger wird.

Die Schülerin verbringt eine schlaflose Nacht und morgens traut sie sich endlich, ihrer Mutter von dem Vorfall zu berichten. Obwohl Lisa G. mit ihrer 44jährigen Mutter ein gutes Verhältnis hat – Anna G. reagiert zunächst mit Fassungslosigkeit und Ablehnung. Erst als Lisa G. anfängt zu weinen, reißt sich ihre Mutter zusammen. Ihr fällt ein, dass um die Ecke eine pro familia-Beratungsstelle ist. Gemeinsam gehen sie zur offenen Sprechstunde. Die Mutter weiß über die Pille danach als Notfallverhütung Bescheid, aber nicht, wie und wo man diese erhält und auch nicht, in welchem Zeitraum diese eingenommen werden muss.

Mutter und Tochter sind sehr erregt. Die Beraterin spürt sofort die Spannung zwischen den beiden und lenkt ein. Ausdrücklich lobt sie Lisa G. dafür, dass sie Vertrauen zu ihrer Mutter hatte und ihr von ihrem ersten Mal erzählt hat. Klar ist aber auch, dass die Jugendliche nach dem ungeschützten Geschlechtsverkehr schwanger werden kann. Die Beraterin informiert Mutter und Tochter darüber, dass für die Pille danach ein Rezept vonnöten ist. Die Ärztin von pro familia hat an diesem Tag keine Sprechstunde, um ein Rezept auszustellen. „Am besten und sichersten ist Lisa bei einem Frauenarzt aufgehoben. Aber Sie können auch zu einem Allgemeinarzt gehen“, erklärt die Beraterin. Sie fragt Lisa G., wie lange es her ist, dass sie mit ihrem Freund intim war. „Gestern Nachmittag,“ berichtet Lisa G. Rund 18 Stunden sind seitdem vergangen.

Die Mutter möchte wissen, ob die Pille danach ein Schwangerschaftsabbruch ist. Die Beraterin klärt die beiden darüber auf, dass die Pille danach nur einen Eisprung verhindert oder verzögert und nicht mit einem medikamentösen Abbruch zu vergleichen ist. „Heute ist die Rezeptur so ausgefeilt, dass kaum schwere Nebenwirkungen auftreten“, so die Beraterin. Lisa kann die Pille danach ohne Risiko einnehmen. Fehlt nur noch das Rezept eines Frauenarztes oder einer Frauenärztin.

Im Laufe der Beratung stellt sich heraus, dass die 14jährige noch nie bei einem Gynäkologen war. Sie fürchtet sich davor. „Wenn es schon sein muss auf die Schnelle, möchte ich mich nur von einer Frau untersuchen lassen“, bittet sie. Ihre Mutter ist allerdings Patientin bei einem männlichen Kollegen. Die Beraterin weiß, dass Lisa so schnell wie möglich eine Pille danach einnehmen muss, um möglichst sicher eine Schwangerschaft zu verhindern. Deshalb ruft die Beraterin in verschiedenen Frauenarztpraxen an, bis sie nach dem vierten Versuch endlich eine Ärztin findet, die zum einen gerade Sprechstunde hat, zum anderen sich bereit erklärt, Lisa G. gleich dran zu nehmen und auch keine unnötigen Voruntersuchungen oder einen Schwangerschaftstest zu machen.

Bevor die beiden gehen, schlägt die Beraterin der 14jährigen vor, mit ihrem Freund zu einer Verhütungsberatung zu kommen.

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 6: Streit mit Frauenarzt um das Rezept

Es ist Sonntag, als es bei einer pro familia-Beraterin in einer größeren Stadt in Nordrhein-Westfalen zu Hause klingelt. Die Tochter einer Bekannten, die 18jährige Julia B., steht aufgelöst vor ihrer Haustür. „Ich habe vergessen, meine Pille zu nehmen und gestern habe mit meinem Freund geschlafen. Ich habe Angst, dass ich schwanger werde!“, erzählt sie aufgeregt. Julia B. wendet sich an die Bekannte, weil sie weiß, dass sie bei pro familia arbeitet. Zu ihrer Mutter hat sie in diesem Moment kein Vertrauen. Die Beraterin sucht in der lokalen Zeitung nach einem Gynäkologen für Notfälle und wird fündig. Sie vereinbart einen Termin für Julia B. „Bitte komm mit, ich traue mich alleine dort nicht hin.“ Die Beraterin beruhigt die Jugendliche: „Du brauchst dort nur ein Rezept für die Pille danach zu holen, es ist wirklich keine große Sache“. Julia B. insistiert dennoch, die Beraterin willigt ein.

Bei dem Frauenarzt müssen sie eine lange Wartezeit in Kauf nehmen, bis sie drankommen. Julia R. erklärt dem Frauenarzt ihre missliche Lage und dass sie gerne ein Rezept für die Pille danach braucht. Der Mediziner bittet Julia R. sich für eine eingehende Untersuchung vorzubereiten. Aber Julia R. protestiert: „Ich möchte doch nur ein Rezept!“ Der Frauenarzt wird unwirsch und sagt ihr, sie MÜSSE sich vorher untersuchen lassen. In dem Moment mischt sich die pro familia-Beraterin ein, dass ihrer Meinung nach eine Untersuchung nicht notwendig sei. Der Arzt wird zunehmend ungehaltener: „Das sind die Bestimmungen für eine Rezeptvergabe“, sagt er, „ich muss eine Schwangerschaft ausschließen, um festzustellen, ob eine Pille danach überhaupt notwendig ist.“ Die Beraterin versucht einzulenken und ihn mit Fachinformationen zu überzeugen: „Die Pille danach soll den Eisprung doch verhindern, auch bei einer bestehenden Schwangerschaft führt sie nicht zu einem Schwangerschaftsabbruch.“ Die Einmischung der Beraterin macht den Facharzt noch wütender. „Entweder lässt sich das Mädchen untersuchen oder Sie können gehen“, warnt er. Beide Frauen verlassen unter Protest die Praxis.

Die Beraterin schlägt vor, ein ortsansässiges Krankenhaus aufzusuchen. An der Notfallambulanz sind die Mitarbeiter überfordert mit der Anfrage. Noch niemals ist es vorgekommen, dass hier jemand nach der Pille danach gefragt hat. Aber die Krankenschwestern sind verständnisvoll. Das Fachpersonal nimmt die Informationen zur Pille danach interessiert auf und erkennen, dass die Lage ernst zu nehmen ist. Sie erkundigen sich bei der diensthabenden Gynäkologin. Tatsächlich stellt sich heraus, dass die Pille danach in der Krankenhausapotheke vorrätig ist. Die Frauenärztin verzichtet auf jegliche Untersuchung und besorgt Julia B. das Präparat. Die 18jährige nimmt die Pille danach noch in der Klinik ein. Mit Recherche, Wartezeiten und Fahrerei haben die beiden Frauen rund fünf Stunden benötigt, um die Pille danach zu besorgen.

Am nächsten Morgen unterhält sich die Beraterin mit ihren Kolleginnen von pro familia. „In der sexualpädagogischen Schulklassenarbeit sage ich meinen Schülerinnen jedes Mal, wie wichtig es ist, nach einem ungeschütztem Geschlechtsverkehr möglichst umgehend die Pille danach zu nehmen. Auch, dass sie das Rezept problemlos bei der Gynäkologin oder dem Gynäkologen, in Notfallpraxen oder beim Notdienst im Krankenhaus bekommen. Gestern habe ich erlebt, dass der Zugang zur Pille danach viel komplizierter ist, als ich gedacht habe“, erklärt sie betroffen.

Pille danach Hindernisse in der Versorgung

Fallbeispiel 7: „Toll, wenn Sie Oma werden!“

Es ist kein schöner Vormittag für die 47jährige Ingrid T. aus Nordrhein-Westfalen. Die dreifache Mutter hat Sorgen. Nicht nur, dass ihre Tochter Irina, mitten in der Pubertät steckt und es vor der Schule schon zum Streit gekommen ist. Markus, ihr 17jähriger Sohn, will nicht zur Schule. „Ich habe Kopfschmerzen!“, so seine Begründung. Dabei ist er ein fleißiger Gymnasiast. Die besorgte Mutter fragt nach. Er weicht aus – und fängt doch plötzlich an zu reden. Seit einem Jahr hat er eine feste Freundin, Pamela, und sie haben sich am Vortag am frühen Abend getroffen. „Wir haben miteinander geschlafen“, erzählt er und betont noch, „und mit Kondom verhütet.“ Aber das Kondom ist gerissen.

Nun haben die Jugendliche große Angst, dass Pamela schwanger wird, wissen aber nicht, was sie unternehmen sollen. Die Mutter bleibt ruhig. Sie fragt, ob Pamela auch zu Hause geblieben ist und ob man mit ihren Eltern reden könnte. Der Sohn bestätigt die Vermutung, dass seine Freundin auch die Schule schwänzt. Aber mit ihren Eltern könne man keinesfalls reden. „Pamela hat zu ihnen kein gutes Verhältnis“, erzählt Markus. Ingrid T. hat eine Idee: Die Pille danach muss besorgt werden. Von dieser Notfallverhütung nach einer Verhütungspanne hat sie schon gehört. Aber wo man sie bekommt und wie sie wirkt, das weiß sie nicht genau.

Ingrid T. beschließt, ihren Hausarzt anzurufen, um sich klug zu machen. „Ist doch schön, dass sie so früh Oma werden“, bekommt sie zu hören. Als Ingrid T. sagt, dass sie das aber keineswegs möchte, klärt der Arzt sie auf, dass sie die Pille danach nur mit einem Rezept bekommt. „Aber ich verschreibe die Pille danach aus religiösen Gründen nicht“, sagt er kurz angebunden. Frau T. solle doch ihren Frauenarzt anrufen. Mit keinem Wort erwähnt er der Mutter gegenüber, dass bei der Notfallverhütung Eile geboten ist. 72 Stunden nach der Verhütungspanne wirkt diese nicht mehr. Je früher sie eingenommen wird, desto sicherer die Wirksamkeit.

Ingrid T. versucht es bei ihrer Frauenärztin. Hier bekommt Ingrid T. zwar von der Sprechstundenhilfe wichtige Informationen zur Wirkungsweise der Pille danach vermittelt, aber die Ärztin vergibt ein Rezept nur nach einer gynäkologischen Untersuchung der Patientin. Bei Minderjährigen verlangt sie zudem eine Einverständniserklärung der Eltern. In Pamelas Fall unmöglich.

Ingrid T. weiß, dass die Verhütungspanne mittlerweile schon 16 Stunden her ist. Was tun? Ihr Sohn ist erleichtert, dass seine Mutter ihn unterstützt. Via Konferenzschaltung telefonieren sie beide mit Pamela. Die Jugendliche sitzt allein und aufgelöst zu Hause. Sie wird ruhiger, als sie hört, dass es die Pille danach gibt. Die Mutter recherchiert im Netz und stößt auf die pro familia-Website. Ingrid T. hat Glück, die Beratungsstelle vor Ort hat heute noch bis 12 Uhr offene Sprechstunde. Zu dritt gehen sie zu pro familia und schildern ihr Problem.

„Ist das wie ein Schwangerschaftsabbruch?“, fragt Pamela die Beraterin besorgt? Diese erklärt der verunsicherten Pamela, dass die Pille danach lediglich den Eisprung und so eine Schwangerschaft verhindere. Die Beraterin findet nach mehrmaligem Telefonieren eine Gynäkologin in der Stadt, die erstens Mädchen und Frauen, die dringend eine Pille danach benötigen, schnell dran nehmen. Die zweitens auf eine Einverständniserklärung von Pamelas Eltern sowie auf eine gynäkologische Untersuchung verzichtet.

21 Stunden nach der Verhütungspanne kann Pamela die Pille danach einnehmen. Sie musste doch länger bei der Frauenärztin warten als versprochen. Drei der Apotheken in der Nähe der Gynäkologin hatten die Notfallverhütung nicht vorrätig. Sie musste schließlich bestellt werden und war nach zwei Stunden dann abholbereit.